



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

unter den Nummern 396. 917-920 seines Nachlaßkataloges (Universitätsarchiv Göttingen).

Freilich zeigen die statistischen Erhebungen und ihre Auswertungen die alten Probleme der Leserforschung, die bislang fast immer von allzu kleinen Korpora ausgeht: soll ich allen Ernstes eine Auszählung für signifikant halten, die (Mix S. 118 f.) über 50 Jahre je 1-3 Bibliotheksverzeichnisse mit zwischen 0 und 2 Musenalmanachen auflistet? 100 Kataloge, von denen 34 Musenalmanachen enthalten, sind einfach zu wenig, um daraus irgendwelche anderen Rückschlüsse ziehen zu dürfen, als: in jedem dritten Katalog finden sich welche. Die Auswertung nach Berufen ist noch suspekter, denn hier gehen – neben den Schwierigkeiten bei den zahlreichen nicht namentlich genannten oder sonst nicht ermittelbaren Vorbesitzern – offensichtlich reine Ehrentitel mit Berufsbezeichnungen durcheinander, die zumal nicht erkennen lassen, ob etwa eine berufliche Verwendung hinter einer größeren Zahl von Almanachen sich verbarg, wie bei Ebert 1795 (S. 123), der eben Professor für Ästhetik war; auch hätte Mix sich fragen müssen, ob seine Statistik durch derlei größere Zahlen nicht unsinnig verzerrt wird, und wie wohl sonst diese Zahlen zustandekommen: Der Ratsapotheker Jordan in Göttingen hinterließ ja doch wohl seine 107 Kalender (S. 124) nicht, weil er ein so großer Liebhaber der Poesie war, sondern offenbar, weil er eine Leihbücherei führte.² Folgerichtig erschließt das Register denn auch nicht die Bibliographie der Bibliotheksverzeichnisse.

Der Schwerpunkt der Forschung wird mit den Leserstudien allerdings ein bißchen verschoben: Interessierte sich der Germanist früher mehr für den Dichter und den Redaktor, so jetzt überwiegend für Leser und Markt. Die Wahrheit sollte, wie so oft, in der Mitte liegen und keinen der denkbaren Bereiche auslassen. Die künftige Kalender- und Almanachforschung wird aber an diesem Buch nicht vorbeikommen; dort wo es nicht vollständig sein konnte, ist es doch wenigstens in vieler Hinsicht musterhaft und im Irrtum lehrreich.

Justus Möser: Briefwechsel. Neu bearbeitet von William F. Sheldon in Zusammenarbeit mit Horst-Rüdiger Jarck, Theodor Penners und Gisela Wagner. Hannover: Hahnsche Buchhandlung 1992 (= Veröffentlichung der Historischen Kommission für Niedersachsen etc. 21). 762 S., DM 198,-.

Es ist mir ein besonderes Vergnügen, ein Buch anzuzeigen, bei dessen ersten Anfängen ich kritischer Zuschauer war und (besserwisserisch) der Diskussion beitragen durfte: als William Sheldon nämlich sein Editions-konzept vorstellte. Viele der seinerzeit heiß umkämpften Richtlinien sind wünschenswert und mit viel Augenmerk verwirklicht worden, wie überhaupt die ganze Ausgabe von der gelassenen Übersicht und pragmatischer Sparsamkeit der Historiker zeugt, die den Germanisten nicht alle extremen Maßnahmen der Editorik nachahmen müssen (was für Dichtungen wie denen von Hölderlin, Klopstock oder Büchner gilt, ist für expositorische Prosa noch lange nicht angemessen); ich bin seither auch ein gutes Stück von den damaligen Positionen (etwa jede Lesart und jede innerhandschriftliche Variante mitteilen zu müssen) abgerückt.

Vor allem aber: Diese dringend erwartete Ausgabe eines Briefschreibers, der für die Geschichtsforschung im nordwestdeutschen Raum (unter anderem zum Lehenswesen) und nicht zuletzt auch für die Entwicklung des Deutschen zur Literatursprache von

herausragender Bedeutung ist, wurde denn doch noch in halbwegs angemessener Zeit fertig.

Sympathisch, daß die Herausgeber von einer ‚Neubearbeitung‘ reden und damit an die alte Ausgabe ihrer Vorgänger Beins und Pleister anknüpfen wollen: Indessen ist hier das Material – ich entnehme die folgenden Zahlen dem Vorbericht – der alten Ausgabe (296 Nummern) mehr als verdoppelt (67 verstreut publizierte und 293 ganz ungedruckte) und in 23 Fällen wesentlich ergänzt worden: sie haben mithin eine vollkommen eigenständige Leistung vorgelegt. Auch bei den schon publizierten ist der Kommentar überall eingehender und genauer als in den alten Abdrucken, wird aber den anzunehmenden Bedürfnissen künftiger Leser sicherlich noch nicht voll genügen. Über die Arbeitsverteilung und Verantwortlichkeiten gibt das Vorwort, über die früheren Editionen und die Richtlinien die Einleitung knappen doch hinlänglichen Aufschluß (was dort steht, muß ich also hier nicht wiederholen). Die ergänzenden Beilagen sind aufs äußerste sparsam, aber wenigstens alle da: Bibliographien veralten allerdings immer sehr rasch; Sachregister werden niemals allen Benutzern Genüge tun – aber es ist wenigstens überhaupt eins angelegt, und diese wichtige Arbeit bleiben uns leider die meisten Briefeditoren und nicht selten aus bloßer Feigheit schuldig. Mithilfe des Personenregisters finde ich gleich einen kleinen Fehler: der Lichtenberg in Nr. 537 S. 601 ist nicht Georg Christoph, sondern sein Bruder Ludwig Christian.

Frauenleben im 18. Jahrhundert. Herausgegeben von Andrea van Dülmen. München/Leipzig und Weimar: Beck/Kiepenheuer 1992. DM 44,-.

Ich liebe Bücher, aus denen man etwas lernen kann: dieses hier gehört dazu. Das ist besonders deswegen so erfreulich, weil mir jemand die Möglichkeit gibt, mein Urteil selber zu bilden; allein durch geschickte Auswahl und kluge Anordnung wird eine Welt eröffnet, die seit nicht allzu langer Zeit intensiv erforscht wird, aber auf eine Weise, welche öfters doch allzusehr an der Oberfläche stecken bleibt, nicht zuletzt auch, indem vorgefaßte Meinungen und längst nicht geprüfte Hypothesen dem Leser aufgenötigt werden. Hier dagegen tritt die Herausgeberin fast ganz zurück, präsentiert nur die für sich redenden Quellentexte, die nur knapp (aber völlig ausreichend!) eingeführt sind und noch sparsamer mit Einzelstellenerläuterungen erhellt werden. Soweit ich das übersehen kann, tut sie es sehr genau und aus umfassender Kenntnis heraus: 211 verschiedene Quellen verzeichnen die Nachweise. Das deutet für sich schon auf ein repräsentatives Panorama des Zeitalters; die Herausgeberin muß allerdings ziemlich belesen sein, denn hinter manchen Titeln würde man zunächst nichts für ihr Thema Geeignetes suchen (sie muß also mit viel mehr Übersicht gesammelt haben, als das sonst bei derlei Anthologien, die immer wieder aus einander abschreiben, zumeist der Fall ist). Auch die Qualität der Quellen (von zeitgenössischen Drucken bis hin zu allerneuesten Editionen) ist vorzüglich; und gut angeordnet und sortiert ist das Bild des Zeitalters dann außerdem noch.

Fraglos wird man der Herausgeberin vorwerfen, daß sie sich mit dieser Selbstbeschränkung und Zurücknahme vor der ‚eigentlichen‘ Arbeit drücke.

Die Texte sind an den Rändern öfter gar zu abrupt gekürzt, vermutlich um den Band trotz der Vielfältigkeit noch einigermaßen schmal zu halten; das ist schade, geht doch einigemal wichtiger Kontext verloren. Das Quellenverzeichnis ist ein bißchen ungeschickt sortiert, mal nach Herausgeber, mal nach Verfasser oder historischer